

**Antoni Lewek**

## **Die Predigt in Polen**

*Obwohl auch im katholischen Polen der Prozeß der religiösen Indifferenz und des praktischen Materialismus voranschreitet, sind viele Besucher dieses Landes doch immer wieder überrascht von der tiefen Religiosität, die in weiten Landstrichen und auch in vielen Industrie- und Großstädten herrscht. Ein Grund für die fort-dauernde Gläubigkeit ist sicher das Bemühen der polnischen Theologie und Kirche um eine möglichst gute Predigt. Der folgende Bericht gibt einen Überblick darüber, wie die Predigt nach der Meinung der polnischen Katholiken sein soll und tatsächlich ist, wie die Einstellung der Priester zur Predigt ist und was die polnische Kirche tut, um der Predigt ein entsprechendes Niveau zu sichern.* red

### *1. Zur allgemeinen pastoralen Situation*

Die ersten Nachkriegsjahre waren für die Kirche und die Seelsorge in Polen sehr schwierig. Die Ursachen hierzu waren u. a.: 1. eine religiöse Ignoranz und eine Schwächung der Lebensmoral in der polnischen Gesellschaft — infolge der grausamen Kriegszustände, unter denen die Seelsorge und die Familien in hohem Maß gelitten haben; 2. ein großer Priestermangel — besonders in den westlichen Gebieten Polens. Woher dieser Mangel? Rund 6.000 Priester, d. i. fast die Hälfte aller polnischen Priester, wurden in Gefängnissen und Konzentrationslagern inhaftiert. Fast 3.000 davon kamen dort ums Leben<sup>1</sup>.

Ungefähr 10.000 Priester mußten also nach dem Krieg die Last der Seelsorge für 27 Millionen Katholiken tragen. Aber die Priesterseminare waren überfüllt. Aus Platzmangel konnten nicht alle Kandidaten aufgenommen werden. Seit Jahren können allerdings alle Kandidaten aufgenommen werden und Polen ist eines der wenigen Länder mit einer stark steigenden Zahl

<sup>1</sup> Vgl. W. Jacewicz — J. Woś, *Martyrologium polskiego duchowieństwa rzymsko-katolickiego pod okupacją hitlerowską w latach 1939—1945*. Heft 1: *Straty osobowe*, Warszawa 1977, S. 341.

von Seminaristen und Neupriestern. So gab es z. B. im Jahre 1971 700 Kandidaten für die Priesterweihe, 1972 — 824, 1973 — 942, 1974 — 1006, 1975 — 1119 und 1976 — 1174. Am Anfang des Schuljahres 1976 gab es in 27 Diözesanseminaren 3410 Kleriker und in 35 Orden 1295. Trotzdem sind heute die rund 18.000 Priester mit den seelsorglichen Arbeiten für die über 30 Millionen Katholiken sehr belastet.

Unter dem Einfluß der offiziellen Propaganda laizistischer Art sowie infolge der kulturellen Wandlungen, die in der ganzen Welt vor sich gehen, wie die Urbanisierung, Technisierung und Säkularisierung, schreitet auch in Polen der Prozeß einer religiösen Indifferenz und des praktischen Materialismus voran. Aber trotz allem lehnt die polnische Gesellschaft in ihrer überwiegenden Mehrheit den Atheismus und die atheistische Weltanschauung ab und bekennt sich zum Christentum. Von großer Bedeutung für die Erhaltung und Entfaltung des Glaubens im Volke ist zweifellos die Predigt.

### *2. Die Hörer über die Predigt*

In den letzten Jahren haben einige religiöse Zeitschriften Befragungen zum Thema der Predigt durchgeführt, und an der Katholischen Universität Lublin entstanden einige soziologisch ausgerichtete Diplomarbeiten, die die Situation der Predigt in ausgewählten Gemeinden der Großstädte darzustellen versuchten. Diese mittels Fragebogen von den Zeitschriften veranstaltete Umfrage betraf einen durchaus repräsentativen Querschnitt der polnischen Katholiken. Aufgrund dieser so geäußerten Meinungen werden synthetisch die wichtigsten Beurteilungen und Postulate der Predigthörer dargestellt<sup>2</sup>.

Die Hörer betonten vor allem, daß die *Persönlichkeit des Predigers* eine wesentliche Rolle in der Predigt spielt. Die Einstellung der Gläubigen zum Prediger ist im allgemeinen positiv. Es gab und gibt auch heute in Polen kaum einen ausgeprägten Anti-

<sup>2</sup> Vgl. A. Lewek, *Ku odnowie kaznodziejstwa w Polsce*, *Więź* 19/1976/Nr. 1 S. 97—111.

klerikalismus. Nichtsdestoweniger werden einige Merkmale und negative Eigenschaften eines Predigers von den Hörern kritisiert, andere dagegen gelobt.

*Kritisiert* werden von manchen: mangelhafte Vorbereitung, fehlender Kontakt mit den Gläubigen, ungenügende Bildung und Frömmigkeit, mangelhafte Rhetorik, routinemäßiges, amtsgebundenes Predigen. Konsequenterweise dagegen folgende Eigenschaften lobend *hervorgehoben*: Engagement, Eifer und innere Überzeugung, Frömmigkeit, Übereinstimmung von Wort und Leben, direkter und ungezwungener Kontakt mit den Gläubigen, Aufrichtigkeit, Wohlwollen und Nachsicht, Persönlichkeit von hoher Kultur, heiteres und tolerantes Wesen, Allgemeinbildung und theologisches Wissen, Kenntnis der Psychologie und der Probleme des gegenwärtigen Lebens, Aufgeschlossenheit.

Bezüglich der *Form* der Predigt sind die Hörer für eine Predigt, die kurz, einfach und ruhig ist und die nicht im barocken Stil, sondern mit Güte und Demut vorgebracht wird. Es ist darauf hinzuweisen, daß die Dorfbewohner für eine Predigt sind, die 15—20 Minuten dauert, die Stadtbewohner dagegen für eine Predigt von 10—15 Minuten Dauer.

Welchen *Inhalt* erwarten die Hörer einer Predigt? — Vor allem ist es religiöses Wissen und Hilfe bei der Lösung von lebenswichtigen Problemen. In diesem Zusammenhang sind die Hörer dafür, daß man den theologischen Gehalt der Predigt mit aktuellen Beispielen aus dem Leben veranschaulicht. Es ist bezeichnend, daß es auch hier die Dorfbewohner sind, die diese Anreicherung der Predigt mit Beispielen aus dem Leben stärker befürworten als die Bewohner der Stadt. Es ist interessant, daß die Stadtbewohner von der Predigt mehr eine geistige Stärkung denn eine religiöse Belehrung erwarten. Bei den Dorfbewohnern ist es gerade umgekehrt.

Wie sich das religiöse Leben unter dem *Einfluß der Predigt* gestaltet, ist wahrscheinlich die weitaus wichtigste Frage. Auch hier gibt es Unterschiede in den Antworten der Dorf- und Stadtbewohner.

Zum Beispiel: aufgrund der Aussagen von ca. 500 Predighörern, die im Rahmen einer Umfrage in 30 Dorf- und 30 Stadtpfarreien in Westpolen befragt wurden, stellt Bischof J. Stroba fest<sup>3</sup>, daß die Dorfbewohner den Einfluß der Predigt auf ihr religiöses Leben beurteilen als:

groß	— ca. 35% Hörer
sehr groß	— ca. 30% Hörer
erheblich	— ca. 30% Hörer
minimal oder	
kein Einfluß	— ca. 5% Hörer.

Die Stadtbewohner dagegen beurteilen den Einfluß der Predigt als:

erheblich	— ca. 45% Hörer
groß	— ca. 25% Hörer
sehr groß	— ca. 15% Hörer
minimal oder	
kein Einfluß	— ca. 15% Hörer.

Außerdem geht aus den meisten Untersuchungen hervor, daß der Einfluß der Predigt auf das religiöse Leben der Hörer in einem umgekehrten Verhältnis zu der Bildung der Hörer steht: je größer die Bildung, desto geringer der Einfluß der Predigt. Die Ursache dieses Sachverhaltes liegt wahrscheinlich in der kritischen Einstellung der gebildeten Leute. Interessant ist jedoch, daß die kritischste Haltung gegenüber der Predigt Personen repräsentieren, die ihre Hochschulbildung nicht abgeschlossen haben.

### 3. Die Einstellung der Priester zur Predigt

Im Jahre 1970 wurde von der katholischen Wochenzeitung „Tygodnik Powszechny“ (Krakau) eine Umfrage unter den Priestern veranstaltet. Sie betraf Probleme der Seelsorge. Aus den Antworten, die m. E. im allgemeinen auch für heute gelten, ergaben sich als die 2 wichtigsten Funktionen des Priesteramtes:

1. Ausübung der Liturgie (einschließlich der Predigt)
2. Katechese.

In der Praxis nimmt die Katechese der

<sup>3</sup> J. Stroba, *Wierni o kazaniu*. W. B. Bejze (Hrsg.), *W kierunku prawdy*, Warszawa 1976, S. 335—341.

Kinder und Jugendlichen die meiste Kraft und Zeit der Priester in Anspruch. (Die Erwachsenenkatechese steht in Polen erst am Anfang, obwohl bereits einige Schritte in diesem Bereich gemacht wurden). Fast jeder Seelsorger gibt 15 bis 30 Stunden Religionsunterricht wöchentlich — in der Pfarrkirche oder in den sog. katechetischen Punkten, d. h. in Privathäusern auf dem Lande. Diese Arbeit ist meist sehr erschöpfend, zumal wegen der oft recht bescheidenen räumlichen Bedingungen und der Notwendigkeit der Zufahrt — häufig per Rad, Motorrad, Autobus oder mit dem Pferdegespann.

Was die Predigt betrifft, so klagen die Priester, daß wenig Zeit zur Vorbereitung einer besseren Predigt übrig bleibt. Nichtsdestoweniger kann man aufgrund der Antworten der befragten Hörer feststellen, daß es in der Regel wohl gute Predigten sind, die in polnischen Kirchen gehalten werden. Es ist sicherlich auch die lebendige Religiosität der Gläubigen und das Verantwortungsgefühl der Priester für den bei vielen bedrohten Glauben, was die Priester zu einer möglichst guten Predigt anregt und verpflichtet.

Natürlich darf man nicht in einen billigen Optimismus verfallen, wenn man auch feststellen könnte, daß die allgemeine religiöse und homiletische Situation in Polen weniger von einer tiefgehenden Krise betroffen ist als im Westen. Man sieht die Situation immer mit kritischen Augen und gibt sich mit ihr nicht zufrieden. Deshalb werden verschiedene Bemühungen von institutioneller Seite und auch von einzelnen Fachgruppen bzw. Personen für die ständige Vervollkommnung der Predigt unternommen.

#### 4. Institutionelle Tätigkeit zugunsten der Predigt

a) *Zentrale Programmierung der Predigt*  
Bereits 20 Jahre hindurch werden von der Seelsorgekommission des Episkopats ein- oder mehrjährige Seelsorge- und Predigtprogramme für die gesamte Kirche in Polen ausgearbeitet.

Am 26. August 1956 haben 1,5 Millionen polnischer Katholiken in Tschenstochau die sog. Mariengelübde abgelegt. Damit begann die Große Novene, d. h. eine neun-jährige geistig-religiöse Vorbereitung für die Feierlichkeiten des tausendjährigen Bestehens des Christentums in Polen.

Das Predigtprogramm für die Zeit der Großen Novene (1957—1965) war der moralischen und religiösen Erneuerung der Gläubigen gewidmet und beinhaltete dementsprechend folgende Thematik: 1. die Treue gegenüber Gott, dem Kreuz, dem Evangelium, der Kirche und ihren Hirten; 2. das Leben im Zustand der Gnade; 3. die Ehrfurcht vor dem keimenden menschlichen Leben; 4. die eheliche Treue; 5. das christliche Leben in der Familie; 6. christliche Erziehung der Jugend; 7. soziale Gerechtigkeit und Liebe; 8. Abbau negativer nationaler Eigenschaften und das Streben nach einer neuen Moral; 9. die Pflege und Verbreitung der Andacht zur Mutter Gottes<sup>4</sup>.

Nach der Tausendjahrfeier begann man in Polen ein nachkonziliäres 6jähriges Predigt- und Seelsorgeprogramm (1967—72) zu realisieren. Der allgemeine Leitspruch dieses Programms lautete: „Christus in der Kirche als Erlöser der heutigen Welt“; die inhaltlichen Grundlagen dazu lieferte das II. Vatikanische Konzil in der entsprechenden Anpassung an die polnische Wirklichkeit.

Am ersten Adventssonntag des Jahres 1972 begann ein 3jähriges Homilienprogramm (1972—75). Es wurden in polnischen Kirchen nicht mehr die sog. katechetischen oder thematischen Predigten gehalten, sondern Homilien. Das Neue und Originelle in diesem Homilienprogramm war und bleibt die Methode der Induktion, wo die Homilie nicht mit der Auslegung der Perikope beginnt, sondern wo zuerst an die existentielle Situation und an Fragen der Hörer angeknüpft wird. Dann wird die autoritative Antwort bzw. der Anruf Gottes an den heutigen Menschen vermittelt. Den Abschluß der Homilie bilden die

<sup>4</sup> Vgl. dazu I. Frenstatzky, Polens große Novene zur Vorbereitung des Millenniums, in: Der Seelsorger 36 (1966) 352—355.

Schlußfolgerungen und Postulate zur Verwirklichung des Wortes Gottes. Den so verstandenen und konzipierten Homilien liegt also ein dreiteiliges methodisches Schema zugrunde: „Lebenserfahrung“ — „So spricht der Herr“ — „Christliches Leben“.

Das zentrale Anliegen des 3jährigen anthropozentrischen Homilienprogramms (1975—78) unter dem Leitspruch „Christentum — Höhepunkt der Menschheit“ ist der Mensch im Heilsplan Gottes (1975—76), in der heutigen Welt (1976—77) und in der Kirche (1977—78); es geht nämlich um eine Auslegung der Grundsätze des christlichen Humanismus, insoweit es aufgrund der Lesungen und des liturgischen Mysteriums der Sonn- und Festtage thematisch möglich ist. Allerdings werden in der Programmierung der Predigtthematik nicht nur die liturgischen Texte, sondern auch andere berücksichtigt, und zwar besonders: „Gaudium et spes“ des II. Vatikanums, „Mater et Magistra“ und „Pacem in terris“ Johannes' XXIII. und „Octogesima adveniens“ Pauls VI.

„Der Mensch in der heutigen Welt: die Verantwortung für die Mitmenschen und für das menschliche Wirken in der Welt“ — um dieses Hauptthema konzentriert sich die Thematik der sonntäglichen Homilien im laufenden liturgischen Jahr. Demgemäß werden in den Homilien u. a. folgende Probleme erörtert: Sinn und Wert der weltlichen Aktivität des Menschen; der Mensch und die Arbeit — die Kultur — die sozial-wirtschaftliche Entwicklung; der Mensch in den (verschiedenen) Gemeinschaften.

Und der Effekt?

Wenn man bedenkt, daß eine detaillierte Programmierung der Predigt für das ganze Land ausgearbeitet wird und daß dies bereits zwanzig Jahre in Polen praktiziert wird (und somit wahrscheinlich einen Ausnahmefall in der Gesamtkirche bildet), so wäre es angebracht, nach dem Effekt dieses Unternehmens zu fragen. — Die wissenschaftliche Forschung hat sich bis jetzt aber noch nicht genügend damit befaßt.

Man kann lediglich ganz allgemein feststellen, daß die detaillierte und sachverständige Ausarbeitung von Predigtprogrammen eine wertvolle Hilfe für die schwerarbeitenden Seelsorger in Polen ist. In der erwähnten Programmierung berücksichtigt man nämlich sowohl die wichtigsten Forderungen der zeitgenössischen Homiletik, wie auch das Spezifische an der Psyche und in der Lebenswirklichkeit des polnischen Volkes. Man kann deshalb annehmen, daß eine organisierte und kollektive Planung der Predigt ein entsprechendes Niveau garantiert — unter der Bedingung natürlich, daß die Programme von den Priestern solide realisiert werden. Wie es damit tatsächlich aussieht, ist im einzelnen aus Mangel an wissenschaftlichen Untersuchungen schwer zu beantworten.

*b) Beitrag der theologischen Hochschulen und der Arbeitsgemeinschaft Polnischer Homiletiker*

Neben den 27 diözesanen Priesterseminaren, von denen 3 den Status einer Päpstlichen Fakultät besitzen, sowie 35 Ordenshochschulen, gibt es in Polen die Katholische Universität in Lublin und die Akademie für Katholische Theologie in Warschau (diese wurde 1954 aus den ehemaligen Theologischen Fakultäten der Universitäten Krakau und Warschau gebildet). Durch ihre bedeutenden wissenschaftlichen, didaktischen und editorischen Leistungen spielen diese Institutionen die Rolle der Inspiratoren im Bereich der Predigterneuerung in Polen.

Am Lehrstuhl für Homiletik an der Katholischen Universität Lublin, der seit 1958 existiert, entstanden bis 1977: 8 Doktor-dissertationen und 49 Lizentiatsarbeiten. An der Akademie für Katholische Theologie zu Warschau existiert ein Lehrstuhl für Homiletik seit dem Jahre 1954; hier entstanden bis 1977: 1 Habilitationsschrift, 9 Doktordissertationen und 55 Magisterarbeiten.

Seit 1967 werden an dieser Akademie auch homiletische Kurse für Teilnehmer aus ganz Polen veranstaltet; in letzter Zeit werden sie als homiletisch-katechetisch-

liturgische Kurse organisiert. An diesen alljährlichen 3tägigen Kursen nehmen 300 bis 600 Geistliche teil. Außerdem halten die Homiletikdozenten von der Warschauer Akademie und der Lubliner Universität Vorträge auf den ab und zu veranstalteten homiletischen Kursen in den einzelnen Diözesen.

Die seit 1967 bestehende Arbeitsgemeinschaft Polnischer Homiletiker veranstaltet alljährlich in der Woche nach Ostern wissenschaftliche Tagungen, die sich mit der Problematik der zeitgenössischen Homiletik befassen und auch den Fragen der Predigt in Polen gewidmet sind. So war z. B. die Tagung der Homiletiker im Jahre 1975 den Fragen der homiletischen Didaktik in den Priesterseminaren gewidmet<sup>5</sup>. Im Jahr 1976 haben die Homiletikdozenten ihre Tagung im Rahmen des alle 5 Jahre veranstalteten Kongresses aller polnischen Theologen abgehalten, welcher sich diesmal mit dem Hauptthema „Theologie—Lehre von Gott“ befaßte. Auf der Tagung im Jahre 1977 wurde das Thema „Sprache und Predigt“ unter den theologischen, philosophischen, linguistischen, homiletischen und psycho-soziologischen Aspekten erörtert.

### 5. Ein Desiderat

Es wäre m. E. noch sehr zu wünschen, daß man homiletische Diözesanreferate bzw. Kommissionen einsetzte, die aus qualifizierten Personen bestehen und für den Zustand der Predigt in der Diözese verantwortlich sein sollten. Ihre Aufgaben wären — ähnlich wie die der meist schon bestehenden katechetischen Referate bzw. Visitatorenämter —: den Gemeindepredigten zuzuhören, sie sachkundig mit den Predigern zu besprechen, eventuell die Praxis eines Dialogs mit den Hörern nach der Predigt zu initiieren, die homiletische Fortbildung in der Diözese zu fördern, verschiedene Predighilfen für die Seelsorger zu besorgen, die Bildung der „homiletischen Zirkel“ unter den Predigern zu inspirieren usw. Wenn man bedenkt, daß die

<sup>5</sup> An dieser Tagung haben Prof. R. Zerfaß (Würzburg) und Prof. E. Henau (Louvain) als Gastreferenten teilgenommen.

sonntäglichen Predigten für die meisten erwachsenen Katholiken fast die einzige religiöse Belehrung sind, dürfte man sowohl offiziell wie auch individuell nicht weniger zugunsten der Predigt als der Kinder- und Jugendkatechese tun.

Zum Schluß dieses kurzen Berichtes wäre festzustellen, daß die Predigterneuerung in Polen eine Tatsache zu sein scheint und zugleich doch als stets dringliche Aufgabe bleibt.

## Bücher

### Hilfen für Verständnis und Feier der hl. Messe

*Theodor Maas-Ewerd — Klemens Richter* (Hrsg.), *Gemeinde im Herrenmahl*. Zur Praxis der Meßfeier (Pastoralliturgische Reihe in Verbindung mit der Zeitschrift „Gottesdienst“), Benziger-Verlag, Einsiedeln — Verlag Herder, Freiburg—Wien 1976, 400 Seiten.

*Johannes Emminghaus*, *Die Messe. Wesen — Gestalt — Vollzug* (Schriften des Pius-Parsch-Instituts Klosterneuburg, Bd 1), Verlag Österreichisches Katholisches Bibelwerk, Klosterneuburg 1976, 304 Seiten.

*Theodor Schnitzler*, *Was die Messe bedeutet. Hilfen zur Mitfeier*, Verlag Herder, Freiburg 1976, 223 Seiten.

Alle drei Bücher stimmen in ihrer *Zielsetzung* überein. Man ist sich darüber im klaren, daß das Erscheinen und die Einführung des neuen Meßbuches einen Markstein in der Entwicklung der abendländischen römischen Meßfeier darstellt und wohl den bedeutendsten Einzelschritt im Zug der umfassenden Liturgiereform des II. Vatikanischen Konzils. Neue Bücher aber „erfüllen nicht automatisch all jene Hoffnungen, die man an die langersehnte Erneuerung des katholischen Gottesdienstes geknüpft hat und nach wie vor knüpft“ (Gemeinde 11); auch darüber ist man sich heute einig.